

Mehr als 7700 Kinder wählen jährlich „Die Nummer gegen den Kummer“:

## Das Telefon als Rettungsanker

Bei „Teens on Phone“ beraten Jugendliche seit fünf Jahren ihre Altersgenossen bei persönlichen Problemen

Von Eva Thöny

Bei den Kleineren geht es um das Meer-schweinchen, das gerade gestorben ist, um das Handy, das, obwohl man doch schon sieben ist, noch immer verweigert wird, oder um die Langeweile. Die Älteren reden von der Liebe, von der sie enttäuscht wurden, klagen über die Eltern, die sie nicht mehr verstehen, über Freunde, die keine mehr sind. Und viel zu viele sprechen von den Schlägen, die sie demütigen, von der Vergewaltigung, die nicht aus dem Kopf will – oder von ihrem Leben, dem sie ein Ende setzen wollen.

Wenn Kinder und Jugendliche, die 0800-1110333, die „Nummer gegen den Kummer“ des Kinder- und Jugendtelefons, wählen, haben sie eines gemeinsam. Sie sind auf der Suche nach jemandem, der versucht, sie zu verstehen, der wenigstens eines tut: einfach nur zuhören. Denn: „Nicht die Sprachlosigkeit ist das Problem unserer Gesellschaft, gesprochen wird ohnedies zu viel, aber es wird nicht mehr zugehört“, sagt der Diplompsychologe Jürgen Wolf, der das Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes 1994 in München mit aufgebaut hat und seither die telefonischen Berater und Beraterinnen ausbildet, sie als Supervisor psychologisch betreut.

40 erwachsene ehrenamtliche Berater und Beraterinnen teilen sich inzwischen diesen Telefondienst, und 7758 Kinder und Jugendliche haben sich im vergangenen Jahr bei ihnen gemeldet. Seit 1997 aber stehen mit dem Projekt *Teens on phone*, kurz *TOP*, an jedem Samstag-nachmittag auch Jugendliche den Ratsuchenden via Telefon zur Seite.

Der Wille zu helfen, für den anderen da zu sein, ist es, der die Berater – ob jugendlich oder erwachsen – motiviert. „Ich versuche von Anfang an, eine Beziehung zu dem Kind oder Jugendlichen aufzubauen“, beschreibt es Cornelius, 17. Seit zwei Jahren ist er aktiv mit dabei. „Wenn am Ende des Telefonats die Stimme positiv klingt, bin ich glücklich“, strahlt Miriam, 18, die seit eineinhalb Jahren ihren Dienst tut. Und eine der erwachsenen Beraterinnen, Anne Buchholz, die das Projekt der Jugendlichen als Koordinatorin betreut, bringt es so auf den Punkt: „Klar möchte man ein misshandeltes Kind am liebsten persönlich da herausholen, man muss aber schon froh sein, dass es überhaupt den ersten Schritt gewagt hat, das Schweigen zu brechen.“

Um das aber zu erreichen, braucht es



Das Telefon als Retter in der Not: Seit 1994 gibt es das Sorgentelefon des Kinderschutzbundes; seit 1997 stehen am Samstag-nachmittag auch jugendliche Helfer den Ratsuchenden zur Seite.  
Foto: Andreas Heddergott

Kraft und Geduld – und eine gezielte Schulung. „Ich will die Leute zu Beratern ausbilden und nur bedingt dazu, die Ratsuchenden an andere Stellen weiterzuleiten“, so Jürgen Wolf. 19 Jugendliche instruiert er zur Zeit. Vom 15- bis zum 21-Jährigen ist jede Altersstufe vertreten. Ein halbes Jahr lang wird an den Wochenenden erst einmal gelernt, richtig zuzuhören, Fragen zu stellen, ein Gespräch aufzubauen. Ein buntes Spektrum an Themen wird erarbeitet – „die Berater sollen vom Liebeskummer bis zum Suizid auf jedes Problem eingehen können.“ Cornelius fand die Ausbildung hart. „Ständig wurde ich mit mir selbst konfrontiert. Man setzt sich mit Themen auseinander, die man eigentlich lieber verdrängt.“ Aber, lacht er dann, man lerne darüber sich selbst ganz gut kennen. Auch eine eigene Krise zu bewältigen, fällt ihm heute bedeutend leichter.

Nach 80 Ausbildungsstunden – bei den Erwachsenen sind es 100 – ist es dann soweit, der Neuling darf sein erstes Gespräch führen – und ist erst einmal frustriert. Wochenlang hat er sich mit den Fragen auseinandergesetzt, hat hospitierend zugehört und muss erkennen, dass die Realität, steht man selbst im Ring, ganz anders aussieht. Miriam erzählt von ihrem Kummer über vorzeitig abgebrochene oder gar nicht erst zustande gekommene Gespräche. „Auch das hat für die Leute sicher einen Sinn, er ist für uns nur schwer zu verstehen“, lächelt Wolf.

Hat der Anrufer aber diese Schwelle genommen, heißt es, eine Vertrauensbasis zu schaffen, indem man etwa auf seinen Gesprächsstil eingeht. Denn einige rücken zwar recht schnell damit heraus, was sie bedrückt, viele jedoch tasten sich heran, und mancher muss aus seinem Schweigen erst herausgelöst werden. Wo

dann der eine die Patentlösung fordert, will der andere über die Auseinandersetzung zu einer eigenen Idee finden.

Der Lohn aber für all die Mühe ist nur im besten Fall ein: „Danke, jetzt kann ich wieder weiter.“ Das Hochgefühl ist dann entsprechend groß. „Sicher“, meint Jürgen Wolf noch, „es ist auch ganz nett, dass uns die Stadt stets beteuert, wie schön es ist, dass es uns gibt. Aber hilfreicher wäre es, wenn das Kinder- und Jugendtelefon einen festen Platz in der Regelförderung erhielte. Denn wir sind verlässliche Ansprechpartner, die dafür nötige Finanzierung ist aber nicht verlässlich. Und der Bedarf an Gesprächen übersteigt das Angebot bei weitem.“

„Die Nummer gegen den Kummer“: 0800-111 03 33. Montag bis Freitag von 14.30 bis 19.30 Uhr, samstags von 15 bis 19 Uhr. Alle Anrufe sind gebührenfrei, die Anrufer bleiben natürlich anonym.)